

## **Mit Engelszungen: „Auch Berlin ist nicht barrierefrei“**

„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“, wusste schon Goethe. Die beste politische Bildung, könnte man hinzufügen, findet der gescheite Mensch auf einer Reise nach Berlin. Jeder Parlamentarier darf deshalb dreimal im Jahr eine Busladung voller politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger nach Berlin einladen. Die An- und Abreise wird vom jeweiligen Wahlkreisbüro der Abgeordneten organisiert; das dichte Programm in der Hauptstadt wird in Abstimmung mit dem Bundespresseamt zusammengestellt, das die Reisen im Übrigen auch bezahlt. Der Gedanke, der hinter dem Polittourismus steht, ist der, dass jede/r Bundesbürger/in einmal die Möglichkeit bekommen sollte, einen Einblick in die Regierungsarbeit zu erhalten. Wer in den Genuss einer solchen politischen Bildungsreise kommt, liegt aber letztlich im Ermessen der Parteien. Für viele Abgeordnete sind die Fahrten eine willkommene Möglichkeit, ihren treuen Parteigenoss(inn)en an der Basis etwas Gutes zu tun. Unter den Reisegefährten finden sich deshalb oft Kommunalpolitiker/innen und andere Personen, die sich im Wahlkreis des Parlamentariers verdient gemacht haben. Dass es auch anders geht, zeigte die Bürgerreise zu der die Reutlinger Grünen-Abgeordnete Beate Müller-Gemmeke vor kurzem einlud. Weil sie auch möglichst vielen Menschen mit Behinderungen die Fahrt nach Berlin ermöglichen wollte, ging die Einladung unter anderem an die Bruderhaus-Diakonie und die Rappertshofener Behinderteneinrichtung. Schließlich waren zwei Rolli-Fahrer und sechs junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten und ihre Betreuer mit von der Partie. Die vier Tage wurden für alle ein unvergessliches Erlebnis. Eigentlich, berichtete Hanne Kröhnke vom Grünen-Wahlkreisbüro, hätten sie gerne mehr Rollstuhlfahrer mit auf die Reise genommen, doch das scheiterte an der Deutschen Bahn, „die im ganzen ICE nur zwei Rollis mitnehmen kann“. Diese beiden Plätze sind verständlicherweise rasch ausgebucht. Rollifahrer müssen Bahnreisen also nicht nur frühzeitig planen – Gruppenreisen mit dem Zug sind für sie schlichtweg unmöglich. Dass es nicht nur am Reutlinger Hauptbahnhof (wo der Aufzug immer wieder ausfällt) und in Tübingen (wo es noch gar keinen Aufzug gibt), schier unüberwindbare Hindernisse für Reisende mit Handicaps gibt, zeigte sich dann in Berlin. Zwar hatte das Bundespresseamt einen behindertengerechten Bus mit Hebebühne zur Verfügung gestellt, so dass die Fahrten vor Ort bequem und ohne Stress für alle Beteiligten abliefen. Doch der freundlichste Busfahrer hat einmal Feierabend. Im Biergarten in Kreuzberg dachte freilich keiner daran, dass die Rückkehr ins Hotel für einen Rollifahrer in der Hauptstadt Probleme bereiten dürfte. Weit gefehlt: Zwar verfügte die S-Bahn-Station an der die Reutlinger einsteigen musste, über einen Aufzug (was längst nicht überall der Fall ist), doch der war defekt. Kein Problem – es gibt ja noch das Großraumtaxi. Aber das, erfuhren die staunenden Begleiter, hätte man schon zwei Tage (!) vorher bestellen müssen. Mit Hilfe zweier hilfsbereiter Taxifahrer, wurde der Heimtransfer dann irgendwie doch bewältigt. Und uns Mitreisenden blieb die bestürzende Erkenntnis: Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert.

USCHI KURZ